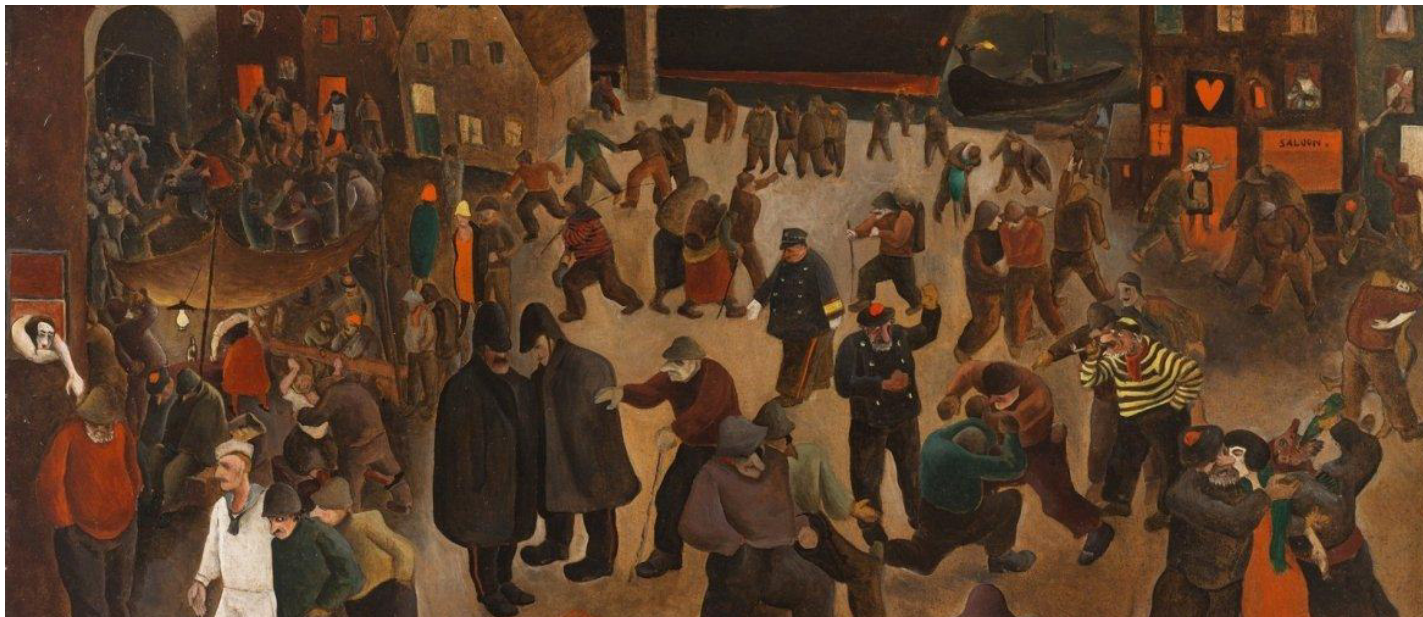


AUSSTELLUNG

## Sintflut im Paradies

▪ Das Leopold Museum zeigt den Hagenbund. Von der gemäßigten zur radikalen Moderne.

vom 15.09.2022, 18:00 Uhr



Otto Rudolf Schatz, "Hafenszene".  
© Bildrecht

**B** Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Der Hagenbund etablierte sich 1897 in Wien als zweite Gruppierung, die aus dem konservativen Künstlerhaus austrat. Nach der Spaltung der Secession 1905 wurde diese dritte Künstlervereinigung wesentlich und dominierte als Sammelbecken der Avantgarde bis 1938. Mit der Zedlitzhalle als Stammhaus, einem ehemaligen Marktgebäude, hatte man ein Ausstellungsgebäude, die Expansion nach Prag, Krakau, aber auch in den Westen war so wichtig wie die Präsentation internationaler Stars wie Arnold Böcklin, Max Liebermann und Edvard Munch. Leider wurde das identitätsstiftende Haus nach 1945 abgerissen, was eine Neugründung nach dem Zweiten Weltkrieg verhinderte, außerdem waren viele Künstler ins Exil gegangen und auch einige in Konzentrationslagern ermordet worden. An sich formierte sich die Hagenbundgesellschaft schon 1881 als künstlerisch und politisch fortschrittliche Gruppierung, man traf sich im Café Sperl und dem Bierlokal von Josef Haagen. Dass ein Wirt den Namen gab für 22 Gründungsmitglieder eines Künstlerbundes, der später 266 Mitglieder zählte, wäre noch heute zeitgemäß.

In den letzten Jahrzehnten gab es im Wien Museum und im Belvedere zuletzt 2014 den Versuch den Hagenbund in Ausstellungen zu präsentieren; das Leopold Museum hat fast ein Drittel der Werke aus eigenem Bestand. Da aber das Archiv von den Nationalsozialisten zerstört wurde, bleibt Vieles offen, wie es auch keinen einheitlichen Stil über die vier Jahrzehnte seines Bestehens gibt. Daher wird auch in Sachen Archiv intensiv gesammelt, um Kompetenzstelle zu bleiben. Offener als die Secession war der Künstlerclub für Frauen, allerdings waren sie nur außerordentliche oder korrespondierende Mitglieder und hatten kein Stimmrecht. Doch zeigen sich von Anfang an innovative Tendenzen der Jurymitglieder, die Gemälde der Künstlerinnen einzubeziehen, sogar ein paar Personalen waren möglich: Emilie Mediz-Pelikan bekam mit ihrem Mann eine Doppelpräsentation 1903. Damit beginnt die Schau des Leopold Museums, die sich in seiner Darstellung neben den 13 Künstlerinnen von Helene Funke bis Lilly Steiner auf Hauptwerke aus den Ausstellungen des Hagenbunds konzentriert.



Ausstellung

Hagenbund. Von der gemäßigten zur radikalen Moderne.

Leopold Museum bis 6.2.

Malerische Träume

Anfangs war der Jugendstil der Secession dominant, und auch Symbolismus und Impressionismus in der Malerei vorherrschend. Die Skulpturen von Franz Barwig und Michael Powolny waren aus Holz und Porzellan, nahe der Ästhetik der Wiener Werkstätte. Joseph Urban gestaltete 1902 ein Katalog-Cover und Plakate, er wanderte nach Unstimmigkeiten in die USA aus und war mit Barwig **Ausstatter des Anwesens Mar-a-Lago** in Kalifornien, das durch Donald Trump aktuell Aufmerksamkeit erlangte.

1911/12 folgten große Hagenbund-Skandale mit den Auftritten von Egon Schiele und Oskar Kokoschka, neben Anton Faistauer, Albert Paris Gütersloh und Anton Kolig; der Expressionismus regte auf in den Medien, Thronfolger Franz-Ferdinand drohte mit Zwangsäumung gegen die Wilden mit ihren für ihn ekligen Themen; den Künstlerinnen sagte man nach, zu malen wie Männer.

Trotzdem gab es im Ersten Weltkrieg und der folgenden Wirtschaftskrise im Hagenbund auch malerische Träume von Arkadien, allerdings malte Oskar Laske Sintflut, gestrandete Arche und Paradies. Die Formaflösung und der Kubismus mit tschechischem Einfluss dominierten die Zwischenkriegszeit, Selbstbildnisse wie jenes von Franz Schwarz-Waldegg weist auf die Traumata hin, Kreuzigungen, Gewitter und städtische Nachtstücke folgen auch in Neuer Sachlichkeit. Bildnisse wie jenes des sozialkritischen Dichters Franz Theodor Csokor wirken schon 1918 existentialistisch. Esoterik und abstrakte Dynamik verfolgt Georg Jung, Carry Hauser entwirft religiöse Visionen aber auch Jazzclubs und auch Otto Rudolf Schatz jongliert zwischen Hoffnung und Apokalypse. Bettina Ehrlich-Bauer, die mit ihrem Mann 1938 nach England emigrieren musste, verweist 1928 auf Ernst Kreneks Skandaloper "Jonny spielt auf". Am Ende steht Grata Freists hungernde und frierende Familie 1938. Sie konnte über Paris 1947 den Art Club in Wien mitbegründen.

**Mehr zu diesem Thema**